



The Police auf Streife, irgendwo in England. Von links: Andy Summers, Sting und Stewart Copeland, der Quoten-Amerikaner in der Gruppe

BILD: ARCHIV

# Der blonde Vulkan

Eine der besten Live-Bands aller Zeiten ist wieder da: Ein Police-ABC zur Tournee

**A wie Andy:** Gitarrist Andy Summers, geboren 1942 in Bourne-mouth, hat sich schon einen Namen als Studiomusiker gemacht, als er im Juli 1977 zu Police stößt. Vorgänger Henri Padovani wird einen Monat später gefeuert. Die wenigen Songs, die Andy zum Police-Repertoire beisteuert (zum Beispiel „Mother“), fallen in die Rubrik „extrem experimenteller Krawall“.

**B wie blond:** Sie waren jung und brauchten das Geld. Im Januar 1978 treten Police in einem TV-Werbespot des Kaugummiherstellers Wrigley auf. Bedingung für diesen gut bezahlten Job sind blondierte Haare, das spätere Markenzeichen der Band.

**D wie „Do-It-Yourself“:** Englisch für „selber machen“. Klassische Punk-Attitüde, die Police in ihrem Gründungsjahr vorbildlich praktizieren. Die Debütsingle „Fallout“ erscheint im Mai 1977 auf Stewart Copelands Winzig-Label „Illegal“ – nachdem die Musiker die 2000 Exemplare eigenhändig verpackt haben.

**F wie Familie:** Die Geschichte der Band wäre wohl anders gelaufen ohne Miles Copeland, den späteren Manager der Band. Er glaubt an Police und leiht seinem kleinen Bruder Stewart 1500 Pfund – damit finanziert er die Aufnahmen des ersten Albums „Outlandos d'Amour“.

**G wie Grammy:** Bei der Grammy-Verleihung in Los Angeles im Februar 2007 spielen Police „Roxanne“ und geben so den Startschuss für ihr Comeback. Ihren ersten eigenen Grammy gewinnt die Band 1981 ausgerechnet für eine Nummer ohne den charakteristischen Sting-Gesang. „Regatta de Blanc“ wird in der Kategorie „best instrumental rock performance“ ausgezeichnet.

**H wie Hierarchie:** Stewart Copeland hat es so formuliert: „Ich war der Vulkan, Andy der

Soloalbum „Dream of the Blue Turtles“ findet er 1985 zu diesem Genre zurück.

**K wie Kamera:** Sting und Stewart, Hotelzimmer, Städte und immer wieder Fans: Andy Summers hat die Police-Jahre minutiös mit seiner Nikon FE dokumentiert. Er konstruiert sogar eine Fernbedienung für sein „kleines narzisstisches Spielzeug“, um die Kamera während der Auftritte mit dem Fuß auslösen zu können. „Die Welt rückt von allen Seiten heran“, philosophiert Summers, „und meine Kamera fängt sie auf.“

**L wie Luxus:** Von 1982 an ist das Tourneepensum der Band nur noch mit dem Privatflugzeug zu bewältigen. Andy schreibt darüber in seinem Fotoband: „Dazu gehört auch eine Stewardess, die sich geradezu überschlägt, uns zu Diensten zu sein – das kann ein belegtes Brot oder ein Blowjob oder beides sein. Die Macht, die wir jetzt haben, kann einem Angst machen.“

**M wie Montserrat:** Auf der Antillen-Insel spielen Police ihre beiden letzten Studioal-

ben ein. Der Zerfall liegt schon in der Luft, als Ende 1982 „Synchronicity“ entsteht. Andy beschreibt das angespannte Betriebsklima in den Air-Studios so: „Wir kämpfen weiter, dünnhäutig, angespannt, oberflächlich lächelnd, aber insgeheim fragen wir uns, wohin und wie lange noch.“

**N wie New York:** Die Police-Shows in der Stadt spiegeln die Karriere der Band im Zeitraster: Ende 1978 debütieren sie im legendär siffigen Punk-Club CBGB, 1981 füllen sie den Madison Square Garden, im August 1983 spielen sie schließlich vor 70 000 im Shea Stadium. Was sie auf eine Stufe mit den Beatles hebt.

**P wie Paris:** Nach einem Konzert in der französischen Hauptstadt streift Sting im Oktober 1977 durch den Rotlichtbezirk beim Place Pigalle. Es muss ein inspirierender Abend gewesen sein – wenig später schreibt er den Police-Klassiker „Roxanne“, eine Liebeserklärung an eine Prostituierte. Das reicht 1978 schon, um nicht im BBC-Radio gespielt zu werden.

**Q wie „Quadrophenia“:** Stings erste Kinoarbeit kommt 1979 zur rechten Zeit und steigert auch den Bekanntheitsgrad der Band. Sting spielt darin Ace, der jedes Wochenende in Brighton Party macht – und sich von Montag bis Freitag als Hotelpage herumkommandieren lässt.

**R wie Rekord:** Die Comeback-Tournee der Band gilt als *hottest ticket of the year* – alleine für die Shows in den USA gingen in kürzester Zeit 1,77 Millionen Eintrittskarten weg. In Deutschland sind die Police-Konzerte in Düsseldorf und Mannheim ausverkauft, Restkarten gibt es für Hamburg (11. September) und München (22. September).

**S wie Selbstbewusstsein:** „Wenn es gut läuft“, notiert Andy Summers 1980 in seinem Tour-Tagebuch, „bin ich überzeugt, dass wir tatsächlich die beste Band der Welt sind. Aber bei manchen Auftritten ist es, als ob drei Blinde versuchen, sich den Weg aus einem Raum voll schwerer Möbel zu ertasten.“ Sting kann mit solchen Superlativen nur wenig anfangen: „Wenn einer heute sagt »Wir sind die größte Band der Welt«, mag das ja zutreffen. Aber nur für drei Wochen. Bis die nächste größte Band kommt.“

**T wie Teacher:** Sting hat in den siebziger Jahren eine Zeit lang als Englisch- und Sportlehrer gearbeitet und macht später eine Nummer-1-Single daraus. Was passiert, wenn ein *schoolgirl* seinem *teacher* den Kopf verdreht, erzählt „Don't Stand So Close To Me“ von 1980. Bitte nicht nachspielen.

**W wie Wales:** Police brauchen 20 Minuten für 13 Songs, als sie im März 1977 im walisischen Newport zum ersten Mal öffentlich auftreten – als Vorgruppe für Cherry Vanilla. Die Abendgasse bleibt überschaubar: fünf Pfund pro Nase.

THORSTEN KELLER

